



Geleitwort



ieses Heft unserer Zeitschrift ist vorwiegend den Bayreuthern gewidmet.

An der fränkischen Stadt Bayreuth ist heute nur eines nicht ganz fränkisch: das ist ihr Name. Eine Rodung von Baiern ist es wohl ursprünglich gewesen, die, ziemlich spät, in der walderfüllten Gegend ihre Siedelei gebaut. Aber es war und blieb ein versprengter Vorposten dieses Stammes. Wie das Gebiet ehedem ein Teil des fränkischen Radenzgaus gewesen, so wuchs sein Volkstum durch das Bistum Bamberg, zu dem es kirchlich, und die Markgrafschaft, zu der es später politisch gehörte, ganz mit Franken zusammen. Die Markgrafen schufen in ihrem Gebiet eine Art Sonderkultur ostfränkischen Grundcharakters.

Dieses Heft wirft Schlaglichter auf die Siedlungsgeschichte Bayreuths und seiner Umgebung. Es erzählt weiter von dem künstlerischen Schaffen und Streben im Dienste der Religion während eines halben Jahrtausends und lenkt dann den Blick auf den Meister im Reich der Töne, der den Namen der Stadt weltberühmt gemacht. Von dem Schaffen seines Sohnes spricht es dann, eines Bayreuther Künstlers der Gegenwart. Volksliederklänge aus dem Fichtelgebirg wachen alsdann auf und künden von harter Arbeit in den Tiefen der fränkischen Berge und von Gottvertrauen. Der Volksmund kommt schließlich zum Wort und er spricht echt und unverfälscht.

Bayreuther, Eure Stadt und Gegend umwittert Waldesluft. Vom Fichtelgebirg haucht sie herüber, aus den Resten des großen Urwalds, der einst die niedrigen Bodenwellen bedeckte, steigt sie auf, und selbst aus der Ackerenscholle Eurer Fluren, deren Namen noch heute davon erzählen, wie sie von Euren Vorfahren dem Wald abgerungen wurde. Waldesluft macht rüstig und frei. Euer Menschenschlag ist kräftig und gesund, die Entnervung der menschenfressenden Riesenstädte ist ihm unbekannt. Ihr seid berufen zusammen mit uns anderen Franken eine Gesundungszelle für unser Vaterland zu werden. Schließt mit uns fest die Reihen zur Pflege kernigen, stolzen Volkstums!

Peter Schneider